

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

20.4.1888 (No. 48)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946116](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946116)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreigespaltene Cor-
respondenzzeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Redukt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg
Elfter Jahrgang.

Nr. 48.

Oldenburg, Freitag, den 20. April.

1888.

Zur Berufswahl.

Wie schon öfter, so wollen wir auch heute wieder aufs neue vor dem Jubrang zu den höheren Berufsarten eindringlich warnen. Das Verlangen nach höherer Bildung und demgemäß nach einer höheren Lebensstellung ist nämlich keineswegs immer ein Beweis eines ideal gerichteten Sinnes. Man überschätzt auch vielfach die Stellung, welche ein größeres Maß von Kenntnissen erfordern, und unterschätzt ferner das Handwerk und die Berufsarten, die auch bei einem kleineren Maß von Kenntnissen tüchtig ausgefüllt werden können. Mit Recht ist in unseren Parlamenten wiederholt die Klage erhoben worden, daß wir Deutsche uns einen übermäßigen „Luxus an allgemeiner Bildung“ gestatten, während wir die tüchtige Fach- und Berufsbildung im Vergleiche zu unseren westlichen Nachbarn, namentlich auf industriellem Gebiete, zu unserem Schaden vernachlässigen. Unserer Zeit ist in so vielen Beziehungen, auf so vielen Gebieten die Meißerhaftigkeit, die sich nach Göthe in der Beschränkung zeigt, mehr und mehr verloren gegangen, und darum müssen wir uns vor Allem die alte Mahnung zur Richtschnur nehmen: „Nicht das viele Wissen thut's, sondern wissen etwas Gut's.“ Nicht jede Intelligenz muß mit Gewalt in höheren Berufsarten Verwendung finden; ein in seinem Fache tüchtiger und für seinen Beruf durchgebildeter Handwerker ist entschieden brauchbarer für die Gesellschaft, als ein Beamter, der mit Mühe seine Examina bestanden hat. Die vornehmere Lebensstellung macht keineswegs auch glücklicher. Im Gegentheil, man findet nirgend eine größere Unzufriedenheit, als gerade in den sogenannten höheren Klassen der Gesellschaft. Die gehegten Erwartungen von Glück und Genuß, von Ehren und Ansehen werden gar oft nicht befriedigt, und so kehrt Unzufriedenheit und Mißbehagen ein. Die höheren Berufsarten sind zudem seit Jahren ganz überfüllt. Hoffentlich lernt man, nach gemachten trüben Erfahrungen mit dem gewaltthätigen Hineindrängen in die höheren Berufsarten, mit der Zeit doch wieder einsehen, daß der Gewerbebestand auch heute noch genügende Aussicht auf Existenz bietet, falls ausreichende Fachbildung,

Fleiß und sparsame und anspruchslose Lebensweise vorhanden sind.

Vom Kaiser Friedrich.

Aus nachstehenden beiden Depeschen erfieht man, daß die gute Natur unsres Kaisers dem neuen Ansturm der Krankheit Trost bietet. Man darf also wieder der Hoffnung Raum geben.

Berlin, 18. April, 8 Uhr 25 Morgens. Die Besserung im Befinden des Kaisers dauerte auch gestern Abend an, obgleich das Fieber in den Abendstunden etwas zunahm. Der Kaiser begab sich zeitig zur Ruhe.

Berlin, 18. April, 10 Uhr 20 Vorm. Der Kaiser hatte eine leidlich gute Nacht, obwohl der Schlaf einige mal durch Husten unterbrochen wurde. Das Fieber ist noch nicht gehoben. Der Kronprinz verbrachte die Nacht in Berlin.

Die nachstehende dritte Depesche lautet leider wieder weniger günstig.

Berlin, 19. April, 10 Uhr 10 Min. Vormittags. Eine Extraausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht folgendes Bulletin von gestern Abend 9 Uhr: Beim Kaiser ist heute Abend wieder eine Steigerung des Fiebers und eine stärkere Beschleunigung der Athmung eingetreten. Infolge dessen ist auch das Allgemeinbefinden nicht so gut.

(Folgen die Unterschriften der Aerzte.)

Nach gestern Morgen hier von Berlin eingetroffenen Privatnachrichten aus gutunterrichteter Quelle soll es mit dem Befinden des Kaisers Friedrich sehr schlecht aussehen und zu den schlimmsten Befürchtungen Grund geben. Möchte doch dies Unglück noch abgewendet werden können.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 19. April.

Beauftragt. Der dem Accessitten C a t e n s bis zum 1. Juni d. J. ertheilte Auftrag zur Vertretung des Amtsrichters Fuhrken in Elsfleth ist auf die Zeit nach dem 1. Juni d. J. bis weiter erstreckt worden. — Für die Zeit der gegenwärtigen und in den nächsten Monaten bevorstehenden Beurlaubung des Amtsrichters Graepel ist der Auditor Crk in Brake neben seinen bisherigen Geschäften mit der Wahrnehmung der richterlichen Geschäfte bei dem Großherzoglichen Amtsgerichte Brake beauftragt.

Vor dem Kavalierhaus auf dem Schloßplatz befindet sich augenblicklich ein reizendes Blumenbeet mit **Haidekraut** (*Erica herbacea*) in voller Blüthe, worauf wir Blumenfreunde hiermit aufmerksam gemacht haben wollen. Dieses Haidekraut ist eine veredelte Art des gewöhnlichen auf unseren Mooren befindlichen und unterscheidet sich von dem letzteren auch noch dadurch, daß ersteres im Frühjahr und letzteres erst im Sommer zur Blüthe gelangt.

Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Herren Offiziere uneres Dragoner-Regiments am 1. Mai auf der Hammhaide wieder ein **Wettrennen** zu veranstalten, und soll sich diesem Offiziers-Rennen auch ein Rennen für Landwirthe anschließen. Diesem Wettrennen, für Viele stets und auch mit Recht ein interessantes Schauspiel, wird ohne Zweifel auch diesmal wieder ein sehr zahlreiches Publikum als Zuschauer beizuhören.

Das von dem Vertheidiger Herrn Rechtsanwalt Carstens für seinen Klienten, den zum Tode verurtheilten Mörder Biefernickt, eingereichte **Begnadigungsgeuch** ist auf Wunsch des Verurtheilten abgefaßt und an höchste Stelle befördert worden. Mag nun die endgültige Entscheidung ausfallen, wie sie wolle, so viel steht fest: das Blut der ermordeten unschuldigen Kinder verlangt eine Sühne. Ob dieselbe

Verflohen.

Novelle von Emil Taubert.

(Fortsetzung.)

Baleska beneidete jetzt die Arbeiter und Arbeiterinnen, die im farblosen Einerlei eines mühevollen Alltagslebens sich abmühen, denen der tofende Rärm ihrer Thätigkeit die qualvolle Selbstschau unmöglich macht, und die nach ihrem Tagewerk, von Ermattung bezwungen, eines traumlosen Schlafes froh werden. Auch sie fühlte eine namentlose körperliche Ermüdung und Maturigkeit: aber der Frieden des Schlummers war ihr, wie lange, verflucht! Die Muskeln ihres Geistes, wie sehr er auch sich abarbeitete, wurden nicht stählen, hart und gefühllos wie die Sehnen des Fabrikarbeiters.

Immer breiter, stolzer und leuchtender wurden Plätze und Straßen, während sie rastlos vordrang. Nun war sie in dem vornehmsten Viertel der Stadt. Sie wagte die Augen nicht anzuschlagen im Gewühl, als stände es ihr an der Stirn geschrieben, daß sie eine Verrathene, Verführte, Verlorene sei. Die Schellen der Schlittenperde klingelten es in alle Straßen hinaus, die Lampen der Schaufenster flammten es, die Gewänder der Vorübergehenden rauschten es! Und dennoch, so klagte es in ihr, was ist der einzelne Tropfen in dieser Menschenfluth? Wer achtet sein? Mag er zerrinnen oder versiegen, der Strom wird nicht ärmer, und gleichgültig spült er die feuchte Spur hinweg.

Endlich faßte sie den Muth und ließ sich von einer Wagn, die der prächtig Gekleideten willig Auskunft gab, den Weg nach der Straße beschreiben, in welcher sich der Palast Georg's befand. Bald darauf stand sie, von

der gegenüberliegenden Seite spähend, vor dem säulengestützten Portal des reichen Baues und betrachtete mit klopfendem Herzen das Wappen des Grafen über dem Giebel. Zwei mächtige Candelaber flammten davor und warfen ihren Schein auf die glänzenden Spiegelscheiben der von Pilastern und Giebeln umrahmten Fenster. Ja, das war ein Palast, für Stolz und Lebensfreude wie geschaffen.

Baleska begann zu zittern. Wie gern hätte sie auf allen diesen Prunk verzichtet und wäre in das enge Seitengäßchen übergesiedelt, das nur selten der Hufschlag eines rauhaarigen Kleppers, das Rollen eines verflügeln Gespanns auf dem holperigen Fahrdamme durchtönt, hätte sie nur, auch in dem niedrigsten Gemach, fortan als das angetraute Weib des Geliebten, an seiner Seite leben, arbeiten und sich plagen dürfen!

Sie schritt über den Damm und blickte zu den Gestalten empor, welche den reichverzierten Balkon über dem Portal trugen. Das waren die stillen, freundlichen Karyatiden nicht, die so oft auf ihrem Lieblings-sitze im Parkhause mit stets gleicher, geduldiger Theilnahme auf sie herabgeschaut; nein, diese muskelstarken, herkulischen Athleten, welche die ihnen aufgethürmte Last nur mit dem widerwilligsten Troge trugen, starrten sie mürrisch und verdrossen an und mit einer Wildheit, als wollten sie in jedem Augenblick Gebälk und Brüstung auf sie herniederschmettern, wenn sie es wagen wollte, Einlaß zu begehren, sie, die Ausgestoßene ohne Wappen, ohne Familie und Ahnenreihe!

Schüchtern und verzagt, schlüpfte sie unter den Atlanten vorbei und spähte durch die mächtigen Scheiben der Portalthüren auf den Flur. Schmerzlich fuhr sie zurück und musterte doch wieder den herrlichen Raum. Die Marmorsäulen, welche den hohen Rundbogen zu beiden Seiten des Treppenaufganges trugen, waren mit

frischen Zweigen umwunden; Quirlenden spannten sich von Wand zu Wand, und prächtige Topfgewächse bildeten ein geschmackvoll aufgebautes Spalier. Dem Einzug Irma's galt der festliche Pomp, während die Verschmächte wie eine Bettlerin an der Pforte stand und mit zitternden Fingern die Schelle zog!

Eine freundliche Frau erschien und öffnete. Es war die Gattin der Hausverwalters, die Tochter des Portiers im Thiergartenhause. Kaum hatte diese in der Fremden ihre Wohlthäterin, die Beschützerin ihrer kleinen blonden Eva erkannt, als sie ihr freudestrahlend die Hand entgegenstreckte und sie mit liebevoller Eile in ihre, im Erdgeschoß gelegene Wohnung nötigte. Wie wohl that der Bekümmerten die herzliche Begrüßung! Die kleine Eva sprang ihr jauchzend entgegen, und Baleska hob das anmuthige Kind zu sich empor und drückte es an ihre Brust. Ihre erstarrten Wangen belebten und erwärmten sich unter den zärtlichen Klüssen des Mädchens, und das zutrauliche Geschöpf schlang seine weichen Armechen mit innigem Druck um den Nacken der Flüchtigen. Auch der Vater kam hinzu und äußerte seine aufrichtige Freude über den unerwarteten Besuch.

Es währte lange, bis sich Baleska, von der weiten Wanderung erschöpft, so weit erholt hatte, um den Gatten mit flüsternder Stimme ihr Anliegen vortragen zu können. Es habe sie in dem einsamen Hause im Parke nicht länger gelitten; sie bitte um eine freundliche, verborgene Herberge für ein paar Nächte; sie müsse doch auch ihren kleinen Antheil haben an der Hochzeit des Grafen, obgleich sie nicht gebeten sei und wohl selten ein unwillkommener Gast sich gemeldet habe; sie wolle den Geliebten nur noch einmal sehen aus der Ferne, aus diesem Schlupfwinkel heraus, hinter den Scheiben der zum Flur führenden Thür ihn belauschen, wenn er seinen Einzug halte an der Seite der jungen Gemahlin;

nun, nachdem das Schuldig gesprochen, durch lebenslängliche Zuchthausstrafe oder durch Todesstrafe in ausreichender Weise herbeigeführt wird, darüber wird man immerhin verschiedener Ansicht sein können, wie denn ja auch noch irgendwelche Gründe für eine Begnadigung sprechen mögen. Die Volksansicht dürfte in dem vorliegenden Falle, so weit wir unterrichtet sind, mehr einer Vollstreckung des Todesurtheils zuneigen.

Großh. Theater. Da am heutigen Tage Frau *Venda* das Unglück hatte, sich durch einen Sturz in den Keller Verletzungen zuzuziehen, welche ihr Auftreten unmöglich machen, so ist dadurch folgende Aenderung im Repertoire eingetreten. Am heutigen Donnerstag gelangen statt „Die berühmte Frau“ die am Dienstag aufgeführten drei Einakter unter Herrn *Deppe's* Mitwirkung und am morgenden Freitag statt „Der Beilchenfresser“ das Benedix'sche „Ein Lustspiel“ zur Aufführung. Ob unter solchen Verhältnissen am Sonntag „*Maria Stuart*“ wird aufgeführt werden können, ist jedenfalls noch ungewiß.

Berichtigung. In der in voriger Nummer erfolgten Bekanntmachung der Ausloosung der 4prozentigen Stollhammer Anleihe muß es statt „717“ heißen: „713“, so daß also die zuletzt genannte Nummer als ausgelost anzusehen ist.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 17. April:
Gastspiel des Herrn Julius Deppe
vom Hoftheater in Altenburg.

Den guten Besuch des Theaters am heutigen Abend hatte wohl in erster Linie das Gastspiel des Herrn *Deppe*, unseres geschätzten Landsmanns, veranlaßt, obgleich auch das frische Repertoire dieses Abends, die Aufführung der allerliebsten Einakter „*Er ist nicht eifersüchtig*“, „*Der Präsident*“ und „*Guten Morgen Herr Fischer*“, alte liebe Bekannte aus der Glanzperiode unseres Theaters und in denen der selige *Dietrich* besonders als „*Doctor Hippe*“ in Gemeinschaft mit seiner Frau „*Aurora*“ so manche köstliche und unvergeßliche Stunde uns bereitet, wohl geeignet war, zum Besuch dieses Gastspielabends anzureizen.

Was nun zunächst den verehrten Gast Herrn *Deppe* betrifft, so hat sich derselbe durch die verständige Darstellung der drei dem Character nach sehr verschiedenen Rollen als ein zum Mindesten recht tüchtiger Komiker erwiesen, der mit dem notorischen Possenreißer nichts gemein hat und trotzdem oder vielmehr gerade dadurch seiner Erfolge sicher ist. Besonders gefiel uns Herr *Deppe* in der anheimelnden Rolle des gemüthlichen Theater-Directors *Walter*. Der *Doctor Hippe* (*Guten Morgen Herr Fischer*) ist von Herrn *Deppe* bis ins kleinste Detail ausgearbeitet und ist ihm die Rolle in Fleisch und Blut übergegangen. Den eigenthümlichen nasalten Ton wußte er dem seligen *Dietrich*, welcher diesen Ton seinerzeit bereits mit dem größten Erfolg anwandte, so getreu nachzuahmen, daß, namentlich wenn er den Namen „*Aurora*“ aussprach, man glaubte, den unvergeßlichen *Dietrich* wirklich vor sich

zu haben. Im ersten Lustspiel war Herr *Deppe* als „*Dintel Baumann*“ ebenfalls sehr wirksam, sehr zärtlich und sehr natürlich. Die Vergiftungsscene entlockte ihn so drahtische Laute, daß das Publikum sich vor Lachen kaum zu halten vermochte. Die Theaterbesucher dürften überhaupt lange nicht so viel Ursache zum Lachen gehabt haben, als am heutigen Abend. Für diese so außerordentlich genutzreichen und vergnügten Stunden aber, die Herr *Deppe* den Theaterbesuchern seiner Vaterstadt durch sein treffliches Spiel bereitet, wurde derselbe durch allseitigsten lebhaftesten Applaus wie auch durch Hervorruf nach Schluß jedes Stückes und durch eine Kranzspende geehrt. Wir können nur wünschen, Herrn *Deppe* recht bald wieder einmal auf unserer Bühne zu begegnen. Für sein diesmaliges Auftreten sei ihm unsererseits hiermit bester Dank abgestattet und die rückhaltloseste Anerkennung ausgesprochen.

Im ersten Stücke secundirte vortrefflich Herr *Droescher* (*Hohendorf*), auch *Frl. Walther* (*Cäcilie*) hat uns sehr wohl gefallen, nur an der Stelle, da sie mit heimlicher Freude die von dem vermeintlich eifersüchtigen Gatten ihr an den Kopf geworfenen Rosenamen aufzählt, hätte sie mehr aus sich herausgehen dürfen. Im „*Präsident*“ war Herr *Basil* in der Rolle des Landraths keineswegs nach unserem Geschmack. *Frl. Walther* (*Bertha*) dagegen verdient Anerkennung. Herr *Jdali* (*Weber*) war mit der Ausarbeitung seiner diffizilen Rolle noch nicht ganz fertig geworden und über den Character derselben mit sich noch nicht ganz im Reinen. Um so größere Anerkennung verdient Herr *Jdali* in der Rolle des *Amondus* (*Guten Morgen Herr Fischer*), in der er Vortreffliches leistete. Die Damen *Frau Dietrich* (*Aurora*), *Fräulein Wisthaler* (*Guste*) und *Fräulein Hübsch* (*Clara*) standen dem Gaste ebenfalls recht brav zur Seite, nur war die gesungene Leistung des *Frl. Hübsch* nicht ganz tadellos, die Einsätze unsicher und unrein. Herr *Eichholz* (*Fischer*) gab dem Alten die genügende Derbheit des Characters und war ganz am Platze.

Großherzogliche Hofkapelle.

Mittwoch, den 18. April:

Nachtes Abonnements-Concert.

Pianoforte: Herr Professor *James Kwast* aus Frankfurt am Main.

Bevor wir zur Berichterstattung über den musikalischen Theil des Abends übergehen, sei zunächst mit ein paar Worten einer ehrenden Ovation gedacht, welche dem langjährigen bewährten Leiter unserer Hofkapelle, dem Herrn Hofkapellmeister *Dietrich*, in dem Augenblicke dargebracht wurde, als er sich an das Dirigentenpult begab. Herrn *Dietrich* wurden nämlich in diesem Moment mehrere Kranzspenden verehrt, welche von einem so einhelligen Applaus begleitet waren, wie nur in seltenen Fällen stattfinden dürfte. Diese ehrende Auszeichnung war aber auch mit vollem Recht eine wohlverdiente, denn mit welcher Hingebung und Treue Herr *Dietrich* seit länger als 25 Jahren sein Amt verwaltet und die ihm anvertraute Kapelle

in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit zu erhalten verstanden, darüber brauchen wir heute kein Wort mehr zu verlieren, da wir seit Jahren schon Gelegenheit genug hatten, die großen Verdienste des Herrn Hofkapellmeisters *Dietrich* sowohl als Leiter des in Rede stehenden Kunstinstituts wie auch als solcher des Singvereins und in Betreff seiner über alles Lob erhabenen Mitwirkung in den Kammermusikabenden gebührend anzuerkennen. Die ihm heute bei Schluß der Saison zu Theil gewordene Auszeichnung dürfte aber aufs Neue dokumentirt haben, welche hoher Achtung Herr Hofkapellmeister *Dietrich* bei den Besuchern der Hofkapellkonzerte sich erfreut, und dieses innige und schöne Verhältnis zu fördern, wie das seit drei Jahren in so trauriger Weise versucht worden ist, wird niemals gelingen. Und nun zu unserm Bericht über die Aufführungen des Abends.

Der Reigen des Concerts wurde mit der Ausführung der unsterblichen *Oberon*-Ouverture von *C. M. v. Weber* eröffnet, ein Werk, das den Hörer immer wieder in eine förmlich aufjubelnde Stimmung versetzt. Die Aufführung war eine so brillante, Dirigent und Orchester waren so ganz bei der Sache, daß wir nur sagen können: Ein Bravo dieser Prachtleistung. Weiter brachte der erste Theil des Abends folgendes Orchesterwerk: Ouverture zu „*Prometheus*“ von *Waldemar Bargiel*. Dieses Werk, allerdings etwas lang ausgesponnen, ist jedenfalls ein hochinteressantes, melodisch reich und tief gedacht. Die Ausführung war eine sehr wirksame.

Wir kommen nun zu den Pianoforte-Vorträgen des Herrn Professor *Kwast*. Derselbe spielte zunächst ein eigenes Concert und dann drei Solostücke (*Präludium* und *Fuge* von *Mendelssohn*, *Scherzo* von *Chopin* und *Toccata* von *Ferd. Hiller*), welche derselbe auf allseitig geäußerten Wunsch noch eine äußerst interessante Zugabe folgen ließ. Die gewählten Musikwerke, auch das eigene Concert, gaben dem Vortragenden erschöpfende Gelegenheit, seine Meisterschaft im Pianofortenspiel voll entfalten zu können. Eine größere Virtuosität ist wohl kaum denkbar, die schwierigsten Stellen wurden spielend überwunden und waren in der That staunenerregend. Das enthusiastische Auditorium spendete denn auch sämtlichen Vorträgen, die übrigens durch einen prachtvollen zbachischen Concertflügel recht wesentlich unterstützt wurden, den wärmsten Applaus. Von den Compositionen hat uns am besten die *Hiller'sche Toccata*, ein ganz vorzügliches Musikstück, gefallen, wengleich auch die übrigen Werke als äußerst werthvoll bezeichnet werden müssen. Es sollte uns freuen, Herrn *Kwast* bald einmal wieder in den Hofkapellkonzerten zu begegnen. Sein Spiel hat uns hohen Genuß gewährt.

Den Schluß des Abends und somit der Saison bildete die unsterbliche *A - Dur - Symphonie* (Nr. 7) von *Beethoven*. Dieses herrliche Tongemälde froht förmlich von Pracht und Erhabenheit. Besonders der zweite Satz, *Allegretto* überschrieben, ist schon von Alters her berühmt. Die Berichte aus den Jugendjahren des Werks theilen fast von jeder Aufführung mit, daß dieser Theil zur Wiederholung verlangt worden und auch gebracht sei. Das *Allegretto* besitzt eben jene seltene Art von Originalität, die sofort verstanden und sympathisch aufgenommen wird, es bietet der Satz

se werde still sein und ruhig und ihnen jeden ärgerlichen, ihre Stellung gefährdenden Antritt eriparen; in diesen schweren Stunden der Heimsuchung müsse sie unter Menschen sein, unter lieben, freundlichen Menschen, um nicht zu verzweifeln; zwar der Portier und seine Frau draußen seien ja die Güte selbst, aber es sei das Haus, das sie jetzt nicht ertragen könne; sie sei dort wie eine lebendig Begrabene unter den Trümmern ihres Glückes, und die nackten Wände drohten auf sie niederzustoßen, und eine unnenbare Angst schnüre ihr den Athem ein; niemand möchten sie ihren Aufenthalt verrathen, auch den Großeltern *Cochens* nicht, falls sie ihre Spur verfolgen wollten; sie könne sich nicht zurückschleppen lassen, wenigstens jetzt nicht, in das verödete Haus, um sich dort trostlos vor ihren eigenen, widerhallenden Seufzern zu furchten.

Von tiefem Mitleid ergriffen, von dem leidenden Aussehen der Sprecherin erschreckt, sagten beide ihr willig zu, um was sie gebeten. Sie beiferten sich, aus ihrem bescheidenen Haushalt alle nur möglichen Erfrischungen herbeizuschaffen; die Verwalterin löste ihr die schneedurchnäßten Stiefel von den Füßen und schob den bequemsten ihrer Sessel für die Ermattete an den Ofen. Im Gespräch erfuhr *Baleska*, daß das junge Paar morgen, nach der Hochzeit, von dem Gute der Eltern *Jrma's* in die Stadt kommen werde, um die erste Nacht in dem Palaste zu verbleiben; doch schon am folgenden Tage werde der für lange Zeit beurlaubte Graf die Hochzeitsreise nach dem Süden antreten.

Die Heimathlose versank in ein trübes Sinnen, während ihr die Wirthin mit sorgamer Hand in dem Prunkstübchen der Wohnung das Lager bereitete und die Bedenklichkeiten ihres Gemahls hinwegplauderte; niemand werde der Aufenthalt der lieben Frau entdecken; von *Cochens* sei nichts zu fürchten, und ihre beiden

Söhne, die bei ihren Lehrherren schliefen, hätten nicht die geringste Aussicht, für die nächste Zeit irgendwelchen Urlaub zu erhalten; den Kutscher und die Wägen fern zu halten müsse seine, des Gatten, Aufgabe sein.

Von der ungewohnten Anstrengung des winterlichen Marsches erschöpft, zog sich *Baleska* bald zurück. Die kleine *Eva* wollte es sich nicht nehmen lassen, neben der lieben Tante, wie sie ihre Beschützerin nannte, zu schlafen, und auf den Wunsch derselben rückte die Mutter das Bettchen der Tochter hart an das Lager des lieben Gastes.

Während sie sich entkleidete, konnte sich die *Dulderin* nicht satt sehen an dem in seiner reizenden Unschuld rührenden Bilde *Eva's*, welche schnell unter ihrem Geplauder eingechlummert war. Das Kind hatte die linke Hand auf die rechte Schulter gelegt, und auf dem holden Kissen von Fleisch und Blut ruhte das zierlich feine, von den blonden Locken umflossene Köpchen. *Baleska* sann, ob wohl ein solches Püand der Liebe, ihrem Schoße entspringen, die Entzerrung zwischen ihr und *Georg* verhüten haben würde? Aber sie schüttelte traurig ihr Haupt und pries sich glücklich, keinem Wesen das Dasein gegeben zu haben, auf dessen Stirn nun die Schmach brennen würde wie auf der ihrigen, das aufwüchse zu Schande und Leid, dessen klagende Blicke sie wie stumme Vorwürfe verfolgen müßten.

Sie legte sich nieder. Zum ersten mal ruhte sie nun in Wahrheit unter dem Dache desjenigen, der sich jetzt in der Ferne an der Seite *Jrma's* der Stunde der Vermählung entgegenfreute. Der ersehnte Schlaf mied sie; sie richtete sich auf und beugte sich über das Bett des Kindes und küßte den warmen, ruhigen Ddem derselben zu sich emporströmen. Sie lauschte den regelmäßigen, friedlichen Athemzügen, und eine wunderbare bare Heiligung und Beschwichtigung ging von dem

schlummernden Mädchen aus und durchdrang ihr Herz. Hatte sie denn *Georg* nicht die schönsten, die reinsten Freuden ihres Lebens zu verdanken? War er nicht fast volle sieben Jahre ihr Leithorn gewesen? Hatte er nicht alle die herrlichen und köstlichen Empfindungen ihres Innern erschlossen, welche der Blüthenschmuck jener Jahre gewesen waren? Und sie sollte ihm zürnen in bitterster Unversöhnlichkeit? Zürnt man denn dem Lenze, daß er, nach seinen verschwenderisch ausgestreuten Gaben, von dannen zieht? Freilich, der Lenz kehrt wieder, aber der frostige Winter verrathener Liebe darf auf keinen neuen Frühling hoffen. Und doch! Von den rhythmischen Athemzügen des Kindes umweht, haßte sie nur nach friedlichen Bildern, und die seligsten Erinnerungen zogen durch ihre Seele; sie fühlte, sie würde aufs neue mit dem Geliebten flüchten aus dem Vaterhause, auch wenn ihr Blick in die Zukunft hätte dringen können, aufs neue, um mit dem überichmenalichen Glück kurzer Jahre sich die bedächtig vertheilten Freuden eines vollen Lebens vorwegzunehmen. Das Rollen der Wagen auf der Straße verstummte allgemach; sie merkte, wie der Schlummer herannahte, und wünschte nichts sehnlicher, als aus dem Schlummer dieser Nacht nicht wieder zu erwachen, als hinüberzuträumen in eine andere Welt, von der sie, versöhnt und vergebend, herabschauen könnte auf den Geliebten und seine Gattin, die an seiner Seite unter ihrem Schutz ihr Liebesteben nach- und fortleben, und den Freund, wie sie, beglücken sollte. In den Bildern ihres Traumes sah sie die steinernen *Karyatiden* durch die Gassen schreiten, sah sie still und freundlich vor dem Palast lächeln und die raube Schildwache der Athleten ablösen, um das Glück des Parthaus in die glänzenden Räume hinüberzutragen.

(Fortsetzung folgt.)

von Anfang bis zu Ende Bilder von wahrhaft hinreißender Art. Fast noch prächtigere Bilder bietet ferner der dritte Satz (Scherzo), und ganz besonders das Trio desselben. Es ist von wahrhaft paradiesischer Schönheit und gar nicht auszusagen, welche ein zauberhaftes Tongebilde Beethoven der einfachen Melodie desselben entlockt hat, wie er hier das Schöne in immer neuen Arten ausbreitet von der lieblich stillen Idylle, mit welcher die Holzbläser einsetzen, bis zu dem im Sonnenglanze strolchenden, festlichen und feierlichen Schlusse, in dem das Thema unter Pauken- und Trompetenklang mit dem vollen Orchester wie auf einem Siegeswagen einherzieht. Der vierte Satz endlich (Finale) ist einer der kühnsten Sätze in der ganzen Musik und bringt das ewig schöne Werk zu wirksamem Abschluß. Würdiger und genussreicher konnte die Saison sicher nicht abschließen, als mit der Aufführung dieser Symphonie, bei welcher Gelegenheit Dirigent wie Orchester wieder förmlich mit einander wetteiferten, das Prachtwerk in trefflichster Weise zu Gehör zu bringen.

Und somit wären nun auch wir mit unserer Besichtigung über den nun bereits hinter uns liegenden Concert-Cyclus der Großherzoglichen Hofkapelle zu Ende. Indem es uns am Schluß noch drängt, der Kapelle für die auch im verflochtenen Winter uns wieder bereiteten herrlichen Abende unsern verbindlichsten Dank abzustatten, sei derselben zugleich von dieser Stelle aus ein herzliches „Auf Wiedersehen im nächsten Winter!“ zugerufen.

Bericht

über die

Generalversammlung des Oldenburger Landes-Hilfsvereins.

Der Oldenburgische Landesverein zur Linderung von Kriegsleiden hielt gemäß § 10 seines Statuts am 11. April in Fischers Hotel an der Langenstraße in Oldenburg seine jährliche ordentliche Generalversammlung ab. Es nahmen Vertreter der Ortsvereine Stadt Oldenburg, Landgemeinde Oldenburg, Stadt Jever, Brake und Delmenhorst gemeinsam mit dem Gesamtvorstande an den Verhandlungen Theil. Den Vorsitz führte der Rechtsanwalt Dr. Hoyer, die Protokollführung übernahm Herr Bankdirektor Propping. Den Bericht über die Thätigkeit des Vereins in den 6 Jahren von 1882 bis 1887 einschließlich erstattete der Geheim Oberkammerrath Müller. Dieser Bericht wird durch Druck vervielfältigt den Vereinsmitgliedern und Freunden des Vereins zugesandt werden.

Im Jahre 1872 am Schluß des großen siegreichen Krieges Deutschlands gegen Frankreich vereinigten die bis dahin im Oldenburger Lande getrennt neben einander wirkenden Vereine, der 1866 gegründete Landesverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und das Oldenburger Centrakomitee zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Krieger und ihrer Angehörigen, ihre Mittel und Kräfte, um hinfort als Oldenburgischer Landesverein zur Linderung von Kriegsleiden gemeinsam und Hand in Hand mit dem Centrakomitee zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und der Kaiser Wilhelm-Stiftung in Berlin den Vereinszwecken in Eintracht und mit ungetheilter Kraft sich zu widmen.

Während zunächst in den Kriegsjahren und am Schluß derselben die Hauptaufgabe der Abtheilung I des neuen Vereins

bei der Heilung und Pflege der im Kampfe verwundeten und erkrankten Krieger durch geordnete Privatpflege mitzuwirken in den Vordergrund treten mußte, konnte diese Abtheilung allmählig das Feld ihres Wirkens mehr beschränken und es trat dann die Thätigkeit der Abtheilung 2 in ihrer zweifachen Aufgabe

als Zweigverein der Kaiser Wilhelmstiftung in Berlin die im Felde ganz oder theilweise erwerbsunfähig gewordenen Krieger und die Hinterbliebenen der Opfer des Krieges zu unterstützen

und den Angehörigen der zur Fahne einberufenen Krieger und den Invaliden aus früheren deutschen Kriegen helfend zur Seite zu stehen,

mehr und mehr in den Vordergrund der Vereins-thätigkeit.

Der erstattete Bericht führte noch einen kurzen Rückblick auf die frühere Thätigkeit der beiden getrennt wirkenden Vereine, in welchem mitgeteilt wurde, daß in den Jahren 1866 bis Juli 1872 den Vereinen 68100 Mark seitens Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und seitens der Mitglieder des Großherzoglichen Hauses, 179529 Mark 62 Pf. aus Vereinsbeiträgen, freiwilligen Gaben einzelner und Sammlungen im Lande zugegangen sind, von denen 231693 Mark 17 Pf. für Vereinszwecke verausgabte und 15936 Mark 45 Pf. als Kassenbestand dem neugegründeten Verein im Sommer 1872 überwiesen wurden. Neben diesem Kassenbestande gaben den ferneren finanziellen Anhalt, um den umfassenden Aufgaben des

Vereins entsprechen zu können, neben den erheblichen Gaben Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und der Mitglieder des Großherzoglichen Hauses, und den jährlich wiederkehrend bewilligten Beihilfen der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank und der Herren Barone von Erlanger in Frankfurt a. M., sowie einzelner Wohlthäter, die ständigen Jahreszuschüsse der meisten der Oldenburgischen Amtsverbände und einzelner Gemeindevertretungen, während die Beihilfen aus den Lokal-Vereinskassen sich als sehr wandelbar, bald in stärkerem, bald in schwächerem Maße zufließend, erwiesen haben.

(Schluß folgt.)

Großherzogliches Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I.

Mittwoch, den 18. April, 11 Uhr Vormittags.

1. Die Knaben Carl und Anton Daun, 14 resp. 13 Jahre alt, Söhne des wegen Trunksucht und Müßiggangs vorbestraften Arbeiters Daun zu Oldenburg (Lindenstraße) sind verschiedener Diebereien, die in den Monaten Dezember und Januar ausgeführt sind, angeklagt. In zwei Fällen handelt es sich um Wegnahme von hölzernen Sprossen von dem Staket eines Hauses in der Linden- resp. Willersstraße. Die zer Schlagenen Sprossen wurden von den Eheleuten Daun als Feuerungsmaterial benutzt. In drei Fällen haben die Knaben Gegenstände von unbedeutendem Werthe aus Neubauten auf den Dobben weggenommen. Endlich handelt es sich um die Wegnahme von etwa 4 1/2 Pfund Bleikugeln, welche die Knaben auf den Kugelfängen der Schießstände des Infanterie-Regiments Nr. 91 gesammelt haben. Das gesammelte Blei wurde von den Knaben an den Arbeiter Reineke verkauft. An dem Diebstahl der Staket-Sprossen hat in einem Falle der 16jährige Knabe Gallas theilgenommen, auch hat derselbe Bleikugeln im Gewichte von 9 Pfund auf den Schießständen des Infanterie-Regiments Nr. 91 gesammelt und an Reineke verkauft. Die Eheleute Daun und Arbeiter Reineke haben sich daher wegen Hehlerei zu verantworten. Die Strafen wurden folgendermaßen bemessen: Carl Daun, bereits wegen Diebstahls mit einem Verweise, dann mit 2 Tagen und mit 7 Tagen vorbestraft, hat 5 Monate Gefängniß zu verbüßen, Anton Daun 6 Wochen, die Eheleute Daun je 1 Monat, Gallas 14 Tage und Arbeiter Reineke 1 Woche Gefängniß.

2. Am 11. März fand hier selbst eine Festlichkeit statt, an der namentlich viele hiesige Schlachtergesellen theilhaftig gewesen sind. Es scheint dort hoch hergegangen zu sein, namentlich ist dem Weine stark zugesprochen, man munkelt, daß die Theilnehmer je 3 bis 4 Flaschen Wein vertilgt haben. Das Ende vom Liede war denn auch eine allgemeine Zankerei, die in der Nacht, als man sich auf dem Nachhausewege befand, in eine fidele Keilerei überging, bei der zunächst namentlich Regenschirme als Waffen benutzt wurden. Auf der Anklagebank befinden sich heute die Schlachtergesellen Reineke und Otter, die der gemeinschaftlichen körperlichen Mißhandlung des Schlachters Bittner jun. angeklagt sind. Mitangeklagt war der Schlachtergeselle Wittich, der sich jedoch der gerichtlichen Verfolgung durch die Flucht entzogen hat.

Bittner ist nach seiner Aussage, als er sich von seinem bisherigen Begleiter Hepp getrennt hatte und in die kleine Kirchenstraße eingebogen war, nahe bei der Thür seines elterlichen Hauses von Wittich, Reineke und Otter überfallen und schwer mißhandelt worden. Er wurde bald darauf bluttriefend von dem Wächter Lübben aufgefunden und nach Hause gebracht. Der sofort gerufene Arzt konstatierte 6 Schnitt- oder Stichwunden, die von einem Messer herrühren, auf dem Kopfe des Bittner. Die Wiederherstellung desselben hat 14 Tage in Anspruch genommen. Die Angeklagten stellten entschieden in Abrede mit Messern gestochen zu haben, sie wollen nur mit Schirmen geschlagen haben. Die Hauptschuld falle dem abwesenden Wittich zu. Die Verteidiger Dr. Bargmann und Krahnstöver suchten ihre Klienten nach Möglichkeit zu entlasten. Der Gerichtshof verurtheilte Beide dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

3. v. Bloh, gebürtig aus Loyerberg, bisher Diener bei dem Minister Jansen, ist angeklagt der Unterschlagung von etwa 260 Mark in 36 einzelnen Fällen, der Urkundenfälschung in 5 Fällen, 5 Betrügereien resp. Falschprellereien und zweier Uebertretungen betreffend falsche Namensführung. Es handelt sich um Unterschlagung von Geldern, welche Angeklagter in seiner Eigenschaft als Diener zur Bekreitung von Einkäufen bei hiesigen Geschäftsleuten im Interesse seiner Herrschaft erhielt. Angeklagter führte in diesen Fällen die Einkäufe aus, ohne jedoch Zahlung zu leisten. In fünf Fällen handelte es sich um Bezahlung erhaltener Rechnungen. Angeklagter legte die gefälschten Quittungen seiner Herrschaft vor. Als ihm der Boden hier zu heiß wurde, entwich v. Bloh zunächst nach Butjadingen, dann nach Barel. Er brandschakte dort mehrere Wirthe, indem er unter der Angabe, er

sei der Sohn eines Oekonom Harms und wolle dort Pferde abnehmen, sich Credit verschaffe. Als er endlich in Folge nachgewiesener völliger Mittellosigkeit von einem Wirthe der Polizei in Barel übergeben wurde, erklärte er gegenüber dem dortigen Bürgermeister, er heiße Harms, sei der Sohn des Oekonom Harms aus Oldenburg und wiederholte diese Aussage gegenüber dem Amtsanwalt.

Angellagter hat schließlich ein volles Geständniß abgelegt, welches er im Termin wiederholte. Die Gesamtstrafe wurde auf 2 Jahre Zuchthaus und 2 Wochen Haft bemessen, auch der Verlust der Ehrenrechte für 2 Jahre erkannt.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17
" Jever	7.53	10.55	1.46	8.17
" Bremen	8.08	12.39	2.22	6.05
" Nordenhamm.	8.08	12.39	2.22	9.05
" Brake	8.08	12.39	2.22	9.05
" Neufchanz	7.50	11.53	1.40	8.21
" Leer	7.50	11.53	1.40	8.21
" Quakenbrück	8.00	—	1.50	8.33
" Dsnabrück	—	—	1.50	8.33
Abfahrt.				
Nach	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends
Wilhelmshaven	8.25	2.35	—	6.20
Jever	8.25	2.35	—	9.15
Bremen	6.29	8.08	11.06	2.00
Brake	8.08	2.00	5.00	8.40
Nordenhamm.	8.08	2.00	—	8.40
Leer	8.30	2.40	—	6.25
Neufchanz	8.30	2.40	—	6.25
Quakenbrück	8.30	2.30	—	8.33
Dsnabrück	8.30	2.30	—	—

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 20. April. 97. Abon.-Vorst.

Wegen Erkrankung der Frau Benda statt der angekündigten Vorstellung:

Ein Lustspiel.

Lustspiel in 4 Akten von Venedig.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	gekauft	verkauft
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	107,40	107,95
3 1/2 1/2 Oldenbg. Confols	100,90	101,45
2 1/2 1/2 (Stücke a 100 Mt im Verkauf 1 1/4 % höher)	100,50	101,50
4 1/2 Oldenburg. Communal-Anleihen	103, —	104, —
4 1/2 Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
do	99,25	100,25
3 1/2 1/2 Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssbar)	101, —	102, —
4 1/2 Hensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 1/2 Landtschaftliche Central-Pfandbriefe	101,90	—
3 1/2 1/2 do.	99,80	—
3 1/2 Oldenb. Prämien-Anleihe	131,80	132,60
4 1/2 Curin-Lübeler Pr. or-Obligation.	103, —	104, —
3 1/2 1/2 Hamburger Rente	100,10	100,65
3 1/2 1/2 do Staats-Anleihe von 1887	99,70	100,25
3 1/2 1/2 Bremer do von 1887	100, —	100,65
3 1/2 Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	106,80	107,35
3 1/2 1/2 do.	101,70	102,25
5 1/2 Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber	94,60	95,15
5 1/2 do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.	94,70	95,40
4 1/2 Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie.	95,10	95,65
5 1/2 Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2 1/2 Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98,20	98,75
Stücke zu 1000 u 500 Mt im Verkauf 35 Pf höher	—	—
3 1/2 1/2 Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	94,70	95,25
4 1/2 Salzammergut-Prioritäten, garantirt	99,95	—
4 1/2 Lissabonner Stadtanleihe	78,60	79,15
4 1/2 Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov Hypoth.-Bank	101,90	102,45
4 1/2 do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	102,45	103, —
4 1/2 Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	102,20	102,75
4 1/2 1/2 do. der Rhein Hypothek.-Bank	95,15	95,90
3 1/2 1/2 Borussia-Prioritäten	100, —	—
5 1/2 Bittfelder Prioritäten	99, —	—
4 1/2 1/2 Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	104,50
5 1/2 1/2 hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natus in Braunschweig rückzahlbar 105	99, —	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
(Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan. 1887)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenröhren-Actien (Augsburger)	—	80, —
(4% Zins vom 1. Juli 1886.)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Abth.-Actien	105, —	—
(4% Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr	—	—
Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168,55	169,35
" " " " " 1 Mtr " "	20,30	20,40
" " " " " 1 Doll " "	4,15	4,0
Holland. Banknoten für 10 Gld	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

Die 3 1/2 % Schwedischen Hypotheken-Pfandbriefe werden wir bis weiter regelmäßig zur Notiz bringen.



Valeska Reuter,
Handschuh - Special - Geschäft,
Casinoplatz 1a.
Lager feiner Herren-Gravatten und echter
Eau de Cologne.

H. Klock & Sohn

empfehlen in großer und schöner Auswahl
**Blatt- und
blühende Topf-Pflanzen**
im Blumenladen, Staustraße, sowie in der
Gärtnerei Friedrichstraße.

Bouquets und Kränze
und sonstige Arrangements von frischen Blumen
werden in elegantester und geschmackvoller Aus-
führung zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Pflanzen-Decorationen
werden schnell und billig ausgeführt.
Auswärtige Aufträge werden unter Zusicherung
streng reeller und prompter Bedienung erledigt.

In meinem Verlage erschien:

Ortschaftsverzeichniß
des
Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt
auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung.
Herausgegeben
vom Grossherzoglich statistischen Bureau.
Preis gebunden 1 Mark.
Ad. Littmann,
(Rosenstr. 37.)

Elegant sitzende
**Oberhemde, Nachthemde, Kra-
gen und Manschetten**
sowie sonstige Herrenwäsche empfehle in großer Aus-
wahl.

Julius Harmes, Langestr. 72.

**Damen-
und Kinder-Wäsche**
empfehle in größter Auswahl zu niedrigen
Preisen.

Anfertigung nach Maasß
in kürzester Frist und sauberster Ausführung.
Julius Harmes, Langestr. 72.

Fertige Betten
Bettfedern und Dauen, Zulitte, Bezugstoffe in
weiß und bunt in großer Auswahl. — Die Bett-
federn und Dauen sind gänzlich staubfrei.
Julius Harmes, Langestr. 72.

F. Bornstroph
Sattler und Tapezierer
Kurwickstrasse 27

empfehlte sich zur Anfertigung aller in
sein Fach schlagender Arbeiten in und
außer dem Hause.

Empfehle
Doornkaat ff. Bockbier,
24 1/3 Liter-Flaschen 3 Mark, } frei ins Haus.
18 1/2 Liter-Flaschen 3 Mark, }
D. J. Dauwes, Poststr. 5.

Bringe meine
Wirtschaft
in gütige Erinnerung.
Wilh. Dinklage,
Ehnenstraße 17, hinter dem Lindenhofgarten.

Oldenburg.
Sonnabend, den 21. April 1888, im großen Casinosaale:

Concert

des **Männergesangvereins „Liederkranz“**
zum Besten der Nothleidenden in den Heberschwemmungsgebieten.

Program m.

- 1.* Sechs niederländische Volkslieder für Soli, Chor und Pianoforte, bearbeitet von Ed. Kremser.
2. a) Sarabande, Double) für Violine allein Seb. Bach.
b) Tempo di Bourree, Double)
(Herr Hofconcertmeister E d h o l d.)
3. a) Hymne an die Nacht nach L. v. Beethoven.
b) Des Wanderburschen Abschied Jos. Rheinberger.
4. Rhapsodie Nr. 12 Fr. Liszt.
(Herr Seminarlehrer Fr. Engelbart.)
5. Festgesang an die Künstler F. Mendelssohn.
6. Reverie Joh. Lauterbach.
(Herr Hofconcertmeister E d h o l d.)
7. a) Maienschein G. Weber.
b) Röslein im Wald C. L. Fischer.

Caffenöffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Ende 9 Uhr.

Nummerirter Sitz 1,50 Mk., nicht nummerirter Platz 1 Mk.
Die Billets sind in der Schmid'schen Buchhandlung (E. Segellen) Casinoplatz und Abends an der Kasse
zu haben. Texte daselbst zu 10 Pf.
*) Aus der Sammlung des Adrianus Valerius (1626) überfetzt von Jos. Weyl; die verbindende Dichtung
ist von Carl Vieber.



Zum Besten des **Evangel. Krankenhauses** veranstaltet der **Oldenb.
Radfahr-Verein von 1886** am **Mittwoch, den 25. April d. J.** im
Oldenburger Schützenhose ein

Saal-Fest,

bestehend aus Kunst- und Quadrillefahren unter gütiger Mitwirkung eines be-
deutenden auswärtigen Kunstfahrers.

Concert von der Kapelle des **Oldenb. Inf.-Regts. Nr. 91.**

Anfang präcise 7 Uhr Abends.

Eintrittskarten: Nummerirter Platz 1,50 Mk. — Parterre (Stehplatz) 1 Mk. — Gallerie 50 Pf.

Dieselben sind zu haben bei den Herren:

Hof-Traiteur Andraee, auß. Damm, Büttmann und Gerriets, Langestraße, Carl Dinklage, Heiligengeiststr.,
S. G. Eiben, Markt, Otto Lambrecht, Langestraße, Gust. Lohse, Achternstraße, Theodor Meyer, Langestr.,
W. Thalen, Theaterwall, F. H. Troughon, Langestr.

Zu diesem Saalfeste, welches zum ersten Male am 4. März d. J. unter größtem Beifall
stattfand, wird ergebenst eingeladen.

Kommission für Errichtung eines Evangel. Krankenhauses.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die unter der erloschenen Firma **A. Beeck & Co.**
Oldenburg, Wallstrasse 2 bestandene

**Maschinen- und Wagenfabrik nebst
Metallgießerei**

für alleinige Rechnung in der seitherigen Weise unter der Firma

A. Beeck

fortsetze und bitte, das der früheren Firma zu Theil gewordene Vertrauen auch mir erhalten zu
wollen.

Oldenburg, Wallstraße 2.

A. Beeck.